



GCE A LEVEL



A820U20-1A

MONDAY, 3 JUNE 2024 – MORNING

GERMAN – A level component 2

Reading Resource Folder for use with Section B

The folder need not be handed in with your answer booklet.

FOR USE WITH SECTION B, QUESTIONS 5 AND 6

LESETEXT 1

**EIN AUSZUG AUS DEM ROMAN *So wie ich will:*
Mein Leben zwischen Moschee und Minirock
VON MELDA AKBAŞ**



Ich heiße Melda. Ein etwas seltsamer Name, ich weiß. Dass ich Türkin bin, ist aber nur die halbe Wahrheit. Ich war ungefähr neun Jahre alt, als ich einen deutschen Pass bekam, nicht auch, sondern nur einen deutschen. Also bin ich ganz offiziell, mit Stempel, amtlichem Segen und allem, was dazugehört, deutsche Staatsbürgerin. Nicht, dass mich damals jemand gefragt hätte – mich, eine Neunjährige! Doch inzwischen habe ich mir die deutsche Staatsbürgerschaft verdient.

(Turn over)

Immerhin bin ich in Berlin nicht nur geboren, sondern auch aufgewachsen. Ich gehe hier zur Schule, und wer sich mit mir unterhält, wird schnell feststellen, dass ich die deutsche Sprache absolut unfallfrei hinbekomme. Die Grammatik ist zwar verflixt kompliziert, sie macht mir aber nicht mehr zu schaffen als meinen deutschen Mitschülern. Türkisch beherrsche ich natürlich auch, allerdings nicht so gut, selbst mein Englisch ist besser, was meine Eltern nicht unbedingt erfahren müssen.

Um aber bei dem Gedanken zu bleiben: Seit ich auf der Welt bin, habe ich – von ein paar Urlauben und dem einen oder anderen kleinen Ausflug abgesehen – immer nur die Luft dieser Stadt geatmet. Zwar ist unsere Familie, und da schließe ich jetzt mal meine Großmutter mütterlicherseits, zwei Tanten und zwei Onkel mit ihren jeweiligen Familien mit ein, mehrmals umgezogen, es ging aber nie über die Grenzen des Stadtteils Schöneberg hinaus. Soll keiner sagen, dass einen das nicht prägt. In Istanbul oder in Antalya wäre sicher eine ganz andere Melda aus mir geworden. Oder erst in Çarşamba. Das ist eine Stadt mit einigen angeschlossenen Dörfern im Norden der Türkei, aus der stammen meine Eltern. Wahrscheinlich hätten sie mir dort sogar einen anderen Namen gegeben.

FOR USE WITH SECTION B, QUESTION 7

LESETEXT 2

GLIENICKER BRÜCKE



Einen Tag später als der Rest Deutschlands, feierte Potsdam den 25. Jahrestag des Mauerfalls an der Glienicker Brücke. Denn hier fielen erst am 10. November 1989 die Barrieren – einen Tag nach der eigentlichen Öffnung der Grenze zwischen der DDR und West-Berlin.

Die Glienicker Brücke ist weltbekannt. Die symbolische Eisen-Stahlkonstruktion über dem Fluss Havel kennt jeder als Grenzstelle zwischen Ost und West. Vierzig Jahre lang lag der östliche Teil der Glienicker Brücke im Westen und ihr westlicher im Osten Deutschlands. Eine weiße Linie markierte die Grenze. Bekannt wurde

(Turn over)

die „Brücke der Einheit“, wie sie damals hieß, vor allem als Schauplatz spektakulärer Agentenübergaben. Zwischen 1962 und 1986 wurden hier drei Mal insgesamt 40 hochrangige Spione und Militärs ausgetauscht. Doch die Glienicker Brücke ist viel mehr als nur eine ehemalige Agentenbrücke. Ihre Geschichte reicht bis ins 17. Jahrhundert zurück.

Im November 2014 jedoch schien die Uhr wieder zurückgedreht zu sein - Stacheldraht und Wachen waren wieder vor der Brücke postiert. Doch zum Glück nur scheinbar: denn Regie-Legende Steven Spielberg und Oscar-Preisträger Tom Hanks drehten zu der Zeit den historischen Agententhriller **Bridge of Spies – Der Unterhändler** auf dieser Brücke, in dem es um den nervenaufreibenden Austausch des russischen Atom-Spions Rudolf Abel gegen US-Pilot Gary Powers am 10. Februar 1962 ging. Sogar die damalige Kanzlerin Angela Merkel ließ sich dieses Spektakel nicht entgehen und besuchte den außergewöhnlichen Drehort – denn so schnell wird man dieses bedeutende Denkmal, UNESCO-Welterbe und Symbol der deutschen Teilung nicht mehr hinter Stacheldraht sehen können.

FOR USE WITH SECTION B, QUESTION 8**LESETEXT 3****ES IST SEHR HART FÜR EINE JUNGE MUTTER**

Daniela Hauri ist auf der Straße zu Hause. Sie ist Lastwagenfahrerin in der Schweiz. Daniela ist aber auch alleinerziehende Mutter einer Dreijährigen. Und seit ihre Tochter auf der Welt ist, hat sie einen schweren Stand in ihrer Traumbranche. Als sie schwanger wurde, war Daniela 34 Jahre alt. »Ein totales Wunschkind sei es gewesen«, sagt die junge Frau. Sie fürchtete aber den Tag, an dem sie ihrem Arbeitgeber die Nachricht bringen musste. Der Chef wurde wütend, als er von der Schwangerschaft erfuhr. Ein paar Tage später folgte eine Entschuldigung. Aber es war klar, dass die Arbeitsstelle aufgelöst wird, wenn der Mutterschutz vorbei ist. Zum erstbesten Zeitpunkt nach der Mutterschaft hat der alte Arbeitgeber ihren Arbeitsvertrag beendet.

(Turn over)

Daniela ist nun schon seit über drei Jahren ohne Job. »Ich habe immer gedacht, es sei kein Problem, wieder einen Job zu finden. Aber es ist sehr hart für eine junge Mutter, ganz besonders in einer Männerbranche«, sagte sie. Die Suche wird zunehmend schwieriger. Die Zahl der Personen, die seit über zwölf Monaten einen Job suchen, hat sich innerhalb von eineinhalb Jahren sogar verdoppelt.

So wie Daniela geht es vielen Frauen. Die Mehrheit klagt nicht, obwohl sie es könnte. Nach der Geburt liegen die Prioritäten anders. Eine Frau muss ihre Gesundheit zurückgewinnen und sich gleichzeitig Tag und Nacht um ein neugeborenes Baby kümmern.

Eine Lösung des Problems ist nicht einfach. Die Rollenbilder sind stark verwurzelt in der Gesellschaft. Besonders in klassischen Männerdomänen, etwa dem Bau- und Transportsektor, dem Arbeitsplatz von Daniela. Daniela selbst spricht von Diskriminierung bei der Stellensuche. »Es sind nicht nur Frauen ab 50 Jahren, die es schwer haben in der Arbeitswelt, sondern auch jüngere mit Kindern«, sagte sie.

Daniela ist mit ihren Erfahrungen nicht allein. Es wird geschätzt, dass jedes Jahr zwischen 3300 und 6600 Frauen aufgrund ihrer Mutterschaft am Arbeitsplatz diskriminiert werden. »Gebraucht wird mehr Vielfalt in den Branchen, die überwiegend von Frauen oder Männern besetzt sind. Diversität ist der Schlüssel«.

Daniela sucht weiter einen Job in der Logistikbranche. Sie gibt das Lenkrad nur ungern aus der Hand. Um im Arbeitsleben aber wieder Fuß zu fassen, wäre sie auch mit einem Teilzeitjob in einem Büro glücklich.